

wagnerkunstmanagement

Andreas-Hofer-Straße 1
D-81547 München

Tel. +49-89-24 22 916
Fax +49-89-24 22 9177
wagner@diwametric.de
www.wagnerkunstmanagement.de



PRESSEMITTEILUNG

15. Juni 2005

zur Ausstellung vom 2. Juli bis zum 14. August 2005 im Golfhotel MAXIMILIAN in Bad Griesbach

kunstsuite 05/ BEGEGNUNGEN

Bilder

Christiana von Knobelsdorf

Skulpturen

Wolfgang Binding

Vom 2. Juli bis zum 14. August 2005 werden die Arbeiten der oben genannten Künstler im Golfhotel MAXIMILIAN, Kurallee 1 D-94086 Bad Griesbach i. Rottal zu sehen sein. Die Ausstellung ist ganztägig geöffnet; Information und Verkauf im Hotel über Brigitte Zawodny, Gästebetreuung +49-(0)8532 / 795-505 oder über Anncatrin I. Wagner, wagnerkunstmanagement, München +49-89-24 22 916 oder +49-171 227 23 54.

Gelegenheit zur Vorbesichtigung besteht am 1. Juli 2005 von 17.00 bis 19.00 Uhr.

Am 27. Juli 2005 findet der MAX CUP statt, das Golfturnier des Hotel MAXIMILIAN.

Die Künstler werden am 27. Juli 2005 anwesend sein.

wagnerkunstmanagement, München hat die Organisation dieser Ausstellung übernommen.

Executive Summary (* Weitere Informationen zu den Künstlern finden Sie im Anhang und unter [www.wagnerkunstmanagement.de / kunstsuite](http://www.wagnerkunstmanagement.de/kunstsuite).)

Christiana von Knobelsdorf geht es in ihren Werken um das Sichtbarmachen des Vorhandenen. Es beansprucht Zeit, so viel Zeit eben, die notwendig ist zur Herstellung eines Bildes. Das gilt sowohl für die Zeichnungen zum Thema Don Quichotte, wobei es eine Freude ist der Leichtigkeit der Zeichnungen zu folgen und die Szenen von Don Quichotte und seinem treuen Freund Sanchez auf sich wirken zu lassen als auch für die Bilder auf Leinwand oder Papier, in Mischtechnik oder Acryl. Das gilt vor allem für alle hier gezeigten Bilder zum Thema „**Begegnungen**“; Begegnungen mit Menschen, Begegnungen mit der Natur, Landschaften, Tieren und Blumen. Und hier erlebt die Malerei von Christiana von Knobelsdorf eine wunderbare Symbiose mit den Skulpturen von Wolfgang Binding.

Wir zitieren aus **Wolfgang Bindings** Katalog: "Bäume, Tiere, Wolken, Menschen, was auch immer der Stift zeichnend festhält, geht durch das ganz persönliche Erleben und durch die Handschrift des Zeichnenden ein in seine Vorstellungswelt und Formensprache.Jeder Bildhauer muss für sein Sujet, für sich und seine Vorstellung den richtigen Weg finden, der es ihm ermöglicht, das zeichnerisch Festgehaltene in plastische Form umzusetzen.

Doch bei aller erforderlichen Professionalität bleibt trotzdem immer etwas Unbestimmbares, nicht Fassbares, nicht Benennbares übrig, etwas, das sich der bildhauerischen Erfahrung und den erworbenen Fertigkeiten entzieht, etwas, das hinzukommen, auf irgend eine Weise gegeben sein muss. Und dieses kleine, dieses ganz kleine Etwas entscheidet darüber, ob es in einer Plastik gelungen ist, „**dem Wirklichen eine poetische Gestalt zu geben.**“



Christiana von Knobelsdorf

Mir geht es um das Sichtbarmachen des Vorhandenen

1942 in Hamburg geboren, studiert bei Prof. Andersch in Hamburg. Seit 1970 Beteiligung an zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen in Deutschland, Frankreich, Portugal, Japan und Australien. Ab 1995 Eröffnung eigener Galerie zeitgenössischer Kunst mit Bildhauern und Malern des In- und Auslandes.

2003 Einzelausstellung in der Galerie Reimus in Essen, Ausstellung des wagnerkunstmanagements in Fieberbrunn, Österreich. Teilnahme an der Sommergalerie, Galerie Klostermühle Hude bei Bremen.

2003 Gründung der Künstler-Gruppe Pegasus.

Eindrücke und Erfahrungen von Studienreisen und Auslandsaufenthalten fließen in die Bilder ein. Daraus folgt eine stetige Auseinandersetzung mit Thema, Technik und Material im bildnerischen Verarbeiten. Die Arbeiten sind geprägt durch die Spannung, die in abstrakten und realistischen Darstellungen entsteht.

Christiana von Knobelsdorf: "Mir geht es um das Sichtbarmachen des Vorhandenen. Es beansprucht Zeit, so viel Zeit eben, wie zur Herstellung eines Bildes von Nöten ist. Und während diese Zeit vergeht, verändert sich das Objekt, das Modell, die Landschaft. Das Licht ist plötzlich heller geworden, oder dunkler als am Anfang, die Schatten sind länger oder kürzer, einige Dinge haben sich mittlerweile aus dem Bildraum oder aus der Phantasie entfernt oder sind hinzugekommen. Kein Bild das entsteht, wird wie es gedacht war. Die meisten Bilder werden mehrfach übermalt, oft entsteht eines aus dem anderen, indem es dieses überdeckt. Manchmal dämmert ein Detail einer früheren Arbeit aus einer Farbschicht hervor und beginnt sich zu verselbständigen. Das eine oder andere Mal muß ein fast fertiges Bild ruhen bis es irgendwann gereift oder doch nur schlichtweg gestorben ist. Dann dient es aber immer noch als Nährboden für weitere Arbeiten. Ein Künstler ist also niemals so ganz Herr über seine Taten. Der Malprozeß gerät ständig zu einem ewigen Vorgang des Aufbaus, Zerstörens und wieder Erneuerns, solange bis endlich und zuletzt des Bild selbst „weiss“ worauf es eigentlich hinaus will und somit eine neue Bildrealität entstanden ist."

Christian Böttger, ein Malerkollege sagte einmal. "Ich liebe geradezu ihre Farbe, das mediterrane oder besser atlantische Blau, die ganze prachtvolle Sommerpalette, die stets mit großer Sorgfalt erarbeiteten und niemals vordergründig abbildhaften Kompositionen. Es gibt ja überhaupt gar nichts Verdunkeltes oder willkürlich Hineingenebeltes in diese Bilder, in denen die Harmonie so wichtig ist, und dies nicht etwa als Ausdruck einer „heilen Welt“ sondern ich behaupte als „Lebensprinzip“.

Es geht (ihr) um das Sichtbarmachen des Vorhandenen. Sichtbar machen des Vorhandenen.....Ist das Vorhandene, mit dem wir es täglich zu tun haben und mit dem wir täglich umgehen an sich so wenig präsent und gegenwärtig, dass man es erst sichtbar machen muß? Liegt hier die Aufgabe des Künstlers? Wir nehmen nicht wahr, wir sehen nicht hin, wir haben uns gewöhnt, im allgemeinen und an das Allgemeine. Aus welchem Grund sonst sollten Maler aller Zeiten stets Tische, Stühle, Bäume, Berge, Hühner oder nackte Frauen abgebildet haben. Dieses Wahrnehmen und „In den Blick nehmen" ist Ausgangspunkt aller künstlerischen Arbeit. Wir alle leben ja, bekannter Weise, in einer Zeit der wild gewordenen und immer wilder werdenden Beschleunigung. Aber sicher ist auch, je mehr wir beschleunigen (und selbst beschleunigt werden) desto weniger nehmen wir „wahr“.

Die Qualität eines Bildes besteht nicht zuletzt auch darin, wie viel Gedanken oder Emotionen es beim Betrachter hervorruft. Jedes Bild ist ein Spiegel, und jeder sieht darin, was er sehen will, er bekommt so viele Fragen, wie er Antworten stellt.

Da alles möglich ist, ist es heutzutage völlig unmöglich, auf dem Gebiet der Kunst irgendeinen Skandal zu entfesseln. Man hat das „Tafelbild“ totgesagt

"Aber ich bin ein optimistischer Mensch und schließlich wird der Mythos von dem Menschen, der einem anderen eine Geschichte erzählt, nicht so schnell verschwinden und die Malerei ist für mich die einfachste Art dieses zu tun." Christiana von Knobelsdorf

Wolfgang Binding

Wolfgang Binding wurde 1937 in München geboren. Er studierte nach einer Steinmetz- und Steinbildhauerlehre an der Dombauhütte, Köln Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Székessy. 1962 erhielt er den Poensgen-Preis der Kunstakademie Düsseldorf; 1963 Meisterschüler und absolvierte von 1963 bis 1965 ein Studium mit einem DAAD-Stipendium an den Universitäten Alexandria und Kairo. 1964 erhielt er den Förderpreis für Bildhauerei der Stadt Köln. Von 1975 - 1976 erhielt er eine Gastprofessur an der Northern Michigan University, USA und war anschließend bis 1993 Professor für Bildhauerei an der Fakultät für Architektur der Rheinisch Westfälischen Technischen Hochschule, Aachen.

Seit 1993 freie Tätigkeit als Bildhauer in Eynatten, Belgien.

Seit 1960 regelmäßige Teilnahme an Gruppenausstellungen; seit 1968 Einzelausstellungen im In- und Ausland in Museen, öffentlichen Einrichtungen und Galerien sowie auf Kunstmärkten in Köln und Basel.

Wir spüren bei den Werken von Wolfgang Binding seine intensive Auseinandersetzung mit seiner unmittelbaren Umgebung im Alltag und auf Reisen, seine „**Begegnungen**“ mit Tieren, Menschen und der Natur:

„Bäume, Tiere, Wolken, Menschen, was auch immer der Stift zeichnend festhält, geht durch das ganz persönliche Erleben und durch die Handschrift des Zeichnenden ein in seine Vorstellungswelt und Formensprache. Im Cafe, im Park, im Konzert und vor allem auf ausgedehnten Wanderungen entstehen Skizzen, viele Skizzen: Farbtupfer, die an eine im Licht sich verlierende Landschaft erinnern, Linien, die der flinken Bewegung eines Tieres folgen, den Ausdruck eines Gesichtes, eine Körpersuchen. Manche dieser Skizzen bleiben Farben, Linien und nur ein ferner Nachklang des Erlebten. In anderen verdichtet sich das scheinbar flüchtig Hingeworfene zur bildnerischen Bewahrung der Stimmung, der Situation und der Atmosphäre im Augenblick ihres Entstehens. Und einige Wenige sind von der Art, dass sie später im Atelier zur Umsetzung in plastische Form verlocken. Ohne Zweck und Absicht aus dem Moment entstanden stehen sie nun als Zeitzeugen, kleine Blätter der Erinnerung, Stimmungsbilder am Anfang einer langen Prozedur durch viele Wandlungen und Häutungen. Für diese Prozedur gibt es viele Möglichkeiten und Materialien.

Jeder Bildhauer muss für sein Sujet, für sich und seine Vorstellung den richtigen Weg finden, der es ihm ermöglicht, das zeichnerisch Festgehaltene in plastische Form umzusetzen. Dieser Weg ist für meine Dinge das so alte und immer wieder neu entdeckte Wachsauerschmelzverfahren.“

„Das Modellierwachs ist ein Material, das sich mühelos der warmen Hand fügt, auf jede leichte Berührung, jeden gestaltenden Zugriff reagiert, ohne eigenen Charakter, ganz offen für den formenden Willen. Diese Gefügigkeit und Bereitschaft sich verändern zu lassen, macht die entstehende Plastik aber auch äußerst anfällig für ein Entgleiten in das Unbestimmte. Erst die Verwandlung dieses labilen Gebildes durch das Wachsauerschmelzverfahren in die Beständigkeit der Bronze gibt der bildnerischen Absicht ihre haptisch erfahrbare und dauerhafte Gegenständlichkeit. Höchst präzise bildet die Bronze über die Negativform jede Nuance in der Modellierung des Waxes ab, jede Bewegung der Oberfläche, Tropfen, den Druck des Fingers. Da gibt es keine Zufälligkeiten. Der erfahrene Bildhauer kann im WachsmodeLL den Glanz, das Leuchten, das Spiel von Licht und Schatten, die Ausstrahlung bestimmen. Was in der zeichnerischen Skizze aus dem Moment des Erlebens heraus, impulsiv, fast unbewusst entstanden ist, bedarf bei der Umsetzung in die Plastik solider handwerklicher und gestalterischer Kompetenz.

Doch bei aller erforderlichen Professionalität bleibt trotzdem immer etwas Unbestimmtes, nicht Fassbares, nicht Benennbares übrig, etwas, das sich der bildhauerischen Erfahrung und den erworbenen Fertigkeiten entzieht, etwas, das hinzukommen, auf irgend eine Weise gegeben sein muss. Und dieses kleine, dieses ganz kleine Etwas entscheidet darüber, ob es in einer Plastik gelungen ist, „dem Wirklichen eine poetische Gestalt zu geben.“

Wolfgang Binding (2004)

gez. Anncatrin I. Wagner
wagnerkunstmanagement

München, den 15. Juni 2005